Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 17 (1910)

Heft: 37

**Artikel:** Vorwärts! - Aufwärts! [Schluss]

Autor: Bridler, A.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-536892

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# lädagogilme Blätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Vädag. Monatsschrift".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 16. Sept. 1910.

Mr. 37

17. Jahrgang.

## Redaktionskommission:

do. Rettor Reiser, Erziehungsrat, Lug, Präsident; die do. Seminar-Direttoren Wilh. Schnyder distirch und Paul Diebolber, Ricenbach (Schwyz), herr Lehrer Jos. Müller, Gosau (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedelu. Ginsendungen sind an letteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Pusent-Ausstäge aber an ho. haasenstein & Bogler in Luzern.

## Abonnement:

Ericheint wöchputlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Bortozulage. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshandlung Einsiedeln.

Inhalt: Borwärts! -- Aufwärts! - Rörperliche Strafen oder nicht? - Nur Leitfäge. - Korrespondenzen. — Zu den Lehrerezerzitien. — Die thurg. Schulspnode. — Literatur. — Reises büchlein und Ausweiskarten. — Achtung. — Briefkasten der Redaktion. — Insekate.

## Dorwärts! — Aufwärts!

(Schluß.)

Mit der intellektuellen Fortbildung geht die moralische Sand in Sand. Sie ift ebenso notwendig, wie jene; benn die Schule hat nicht nur zu lehren, sondern auch zu erziehen und zwar zu erziehen fürs Die Rinder follen an der hand der Lehrerin lernen und fich daran gewöhnen, ihre Kenntniffe praktisch zu verwerten. Richt für die Schule lehrt und lernt man, sondern fürs Leben; die Schule ift nicht 3weck, sondern nur Mittel jum 3weck. Es muß auf alle, die einen Einblid in unsere Schule befommen und irgend einiges Berftandnis für dieselbe haben, einen wohltuenden, vertrauenerwedenden Eindrud machen, fich überzeugen zu konnen, daß die Lehrerin nicht ein militarischer Inftruttor, fondern gemäß der echten, iconen Weiblichfeit eine prattifce Erzieherin fürs Leben ift. Als folde mird fie dann ben Rindern nicht nur das Bute bittieren, ihnen Grundfage einpragen, fonbern fich eifrig bemühen, das, mas fie lehrt, in fich felbst zu verwirklichen, es

den Kindern vorzuleben. Eine Lehrerin, die ihren Zweck bei den Schülern erreichen will, wird mehr als Ideal vor fie hintreten, ihnen ein Vorbild der Arbeitsamkeit, Ordnungsliebe, praktischen Sinnes, ein Mufter der Freundlichkeit, Gefälligkeit, wohlwollender Liebe und echt driftlicher Befinnung fein. Leere Worte faffen teinen Grund in Rinder-Sailer fagt: "Sei erst voll und gang, was andere burch bich werden follen." Diesen Sohepunkt aber erreicht die Lehrerin nur, wenn fie freudig an der Veredlung und Vervolltommnung ihres Charafters arbeitet. Dieses Wert ift eine Lebenstat und findet erft im Tode feinen Die erfte Bedingung bagu ift Selbsterkenntnis. "Erkenne dich felbst." war schon bei den alten Griechen ein wichtiger Sat, und feine Bedeutung ift heute nicht weniger groß, benn wer fich felbst nicht tennt, seiner Tugenden und Dangel nicht bewußt ift, tann unmöglich etwas an fich und noch viel weniger an andern verbeffern. Die Selbsterkenninis aber ift ein Spiegel, worin die Lehrerin bas Daß ihrer Rrafte, ihren fittlichen Gehalt erblickt, wie er fich in Gefinnung, Wort und Tat außert. Sie wird badurch weder zu viel noch zu wenig von fich verlangen und manches Unüberlegte vermeiden. Wer fich felbft im mahren Sinne fennt, der begreift andere viel beffer und weiß fie richtig zu leiten. Gine Lehrerin, Die über ein Stud Gelofterfenntnis verfügt, geht in ihrem Erziehungswerke viel planmäßiger, gielbewußter vor; benn eingebent ber eigenen Armfeligfeit, Unbeständigkeit und Schwäche, versteht fie auch die Mängel, Licht und Schattenseiten ihrer Schutbefohlenen, wird manchmal in Milde und Schonung dem Jehlenden aufhelfen, wo fie ihn fonft vielleicht in Strenge von fich weisen würde, wird manchem Rechnung zu tragen wiffen, ohne beswegen an Recht, Gebot und Pflicht markten zu laffen; benn sie weiß, mas fie bei einigem guten Willen verlangen barf und foll ober nicht.

Wie aber kommt die Lehrerin zur Selbsterkenntnis? Unter allen Kenntnissen, die der Mensch erwerben kann, nimmt nach dem hl. Bernhard die Selbsterkenntnis den 1. Rang ein. Sie ist eine große Kunst, denn das Menschenherz hat viele Schlupswinkel und gebeime Schleichwege, und Eigenliebe und Stolz machen auch ihre Anstrengungen, uns zu täuschen und zu bestechen. Die Eigenliebe geht blindlings über die Fehler weg, und auch der Stolz will sie nicht einzgestehen. Die Grundbedingungen zur Selbsterkenntnis sind somit die der Eigenliebe und dem Stolze entgegengesetzen Tugenden der Selbstverzleugnung und der Demut. Eine treffliche Gelegenheit diese Tugenden zu üben, unser Inneres und Innerstes zu durchschauen, unsere Reigungen und ihre Triebsedern ausfindig zu machen, also zur wahren Selbst-

erkenntnis zu gelangen, ift die allgemeine und besondere Gemiffengerforschung. Gine andere Belegenheit bieten auch die Exergitien. hier nicht der Ort und fühle mich auch nicht dazu berufen, naber auf diese Punkte einzugehen. Gin anderes Mittel ift 2. der Umgang und Bertehr mit anerkannt guten, edlen Menschen. "Sage mir, mit wem bu umgehft, und ich will dir fagen, wer du bift." Damit ift feineswegs gefagt, daß man nicht auch mit jenen Menfchen freundlich verkehren foll, die nicht dieselbe Erziehung und Bildung wie wir genoffen; wir find fogar verpflichtet dazu; bas Gebot, du follft beinen Rachften lieben, wie dich felbft, ftellt die Mitmenschen mindeftens an unsere Seite, wenn Diejenigen aber, die wir uns als Genoffinnen, nicht über uns. Freundinnen, Ideale mablen, muffen unbedingt edle Geftalten fein, fonft tommen wir jurud, ftatt bormarts. Saft bu, liebe Kollegin, ein folches Rleinod gefunden, fei es, daß es in perfonlicher Geftalt vor bich tritt oder in Form einer Biographie oder Charafteristit durch ein gutes Buch dir zu teil werde, dann bewahre es treu ale folches und verbinde bich enge mit ihm. Blide mit hochachtung, Berehrung und Liebe ju ihm empor, laufche feinen Worten, ftudiere feine Gefinnungen und Taten, vergleiche bein Denfen, Fühlen, Wollen und Sandeln mit dem feinigen, ftrebe barnach, ihm ahnlich ju werben, und bu wirft unvergleichlichen, moralischen Gewinn bavontragen. Auf bas Lob der Mitmenschen lege die Lehrerin teinen hohen Wert. Sie mahre und verteidige ihre Ehre, mo es ihr Umt und Stellung gur Pflicht machen, im übrigen laffe fie Gott ihr Bergelter fein. Der Ruhm der Menfchen ist häufig nur Schmeichelei, die fur einen Augenblid unfere Gigenliebe tigelt, unfere Mangel bemantelt, das wirkliche Berdienft vergrößert, aber nur um für eigennütige Absichten oder ihres perfonlichen Borteils wegen uns zu geminnen.

Ein zweiter Grundstein, auf dem die Veredlung unseres Geistes und Herzens, also unsere moralische Fortbildung ruht, ist die Selbstebeherrschung. Es ist damit nicht getan, daß wir unserer bösen Geswohnheiten, Mängel und Fehler bewußt seien, sie eingestehen und darüber klagen: der Schatten soll in Licht verwandelt werden. Es kostet allerdings Mühe, starken Willen: ohne Kampf gibts keinen Sieg, und die Selbstbeherrschung ist der herrlichste aller Siege; dann wahrhaft groß diesenige, die ihn errungen. Viele haben andere besiegt, aber wenige sich selbst. Wer gegen äußere Feinde kämpst, trägt Haß gegen sie im Herzen, und diese Leidenschaft schon verleiht Kraft und Mut, den Kampf freudig auszunehmen; wer sich aber selbst in seinen Liebslingssehlern und Gewohnheiten bezwingen will, zieht gegen seinen liebslingssehlern und Gewohnheiten bezwingen mill, zieht gegen seinen liebs

ften Freund zu Felbe, und bas toftet viel Uebermindung - Selbenmut. Und doch ift uns Lehrerinnen Selbstbeherrschung, Selbstverleugnung unbedingt notwendig. Nur nicht jum Lehrberufe greifen, wer fich nicht beherrichen tann, nur nicht andere leiten und führen wollen, wer nicht fich felbst regieren will. Gin ju fuhner Flug! Es gibt ber Schwierigfeiten und Widerwärtigfeiten in und manchmal auch außer ber Schule ju viele, um nicht ohne beständigen Kampf durchzukommen. Wie oft muß die Lehrerin nur in einem einzigen Tage fich gufammennehmen, überwinden im Rreise von 50-60 Rindern, ein jedes verschieden vom andern in Unlage, Talent, Gemute- und Geistesverfaffung. Fahrts einem nicht hie und da wie fiedend durch die Abern, möchte nicht oft ein bofes Wetter losbrechen und ichlieflich die Geduld an allen Faden reißen, wenn man migratenen Rindern, Dummtöpfen und Faulpelgen gegenüberfteht, die man trot aller Arbeit und Mühe auf feinen grünen Bweig bringt. Richt felten bereiten uns auch unvernünftige, blinde Eltern Schwierigfeiten, mir ernten Grobbeit, Undont und bal. Jede Lehrerin wird fich folder Momente im Leben erinnern oder ihnen noch begegnen. Da heißt es ruhig bleiben, sich beherrschen, sich felbst verleugnen, Solche Unlaffe und Angelegenheiten burfen uns nicht entmutigen und unfern Gifer für die Schule und das Wohl der Rinder nicht lähmen; es ist natürlich und begreiflich, daß folche Erfahrungen uns momentan niederdrücken und zu ichaffen geben, aber laffen wir uns nicht von diesen Stimmungen und Gindruden beherrschen. Wenn ich mich nicht irre, fo ift's Gothe, der fagt:

"Nicht wenn Umftanbe uns zu schaffen geben, find wir klein, sonbern wenn fie uns übermaltigen."

Kreuz und Leiden gehören einmal zum Pflichtenleben, wir haben sie mit unserm Berufe auf uns genommen und uns verpflichtet, sie anzunehmen und zu tragen. —

Man ist auch gerne versucht, Mikstimmungen mit sich herumzutragen, andere sie fühlen zu lassen. Kämpsen wir gegen dieses Unrecht. Wenn du die Türe deines Schulzimmers hinter dir schließest, so schließe auch die Widerwärtigkeiten ein und anderseits bringe auch nicht deine persönlichen Leiden mit in die Schule, um es die Kinder entgelten zu lassen, daß irgend etwas Unangenehmes dir über den Weg gegangen. Selbstbeherrschung, Selbstverleugnung appelliert da an dein Pflichtgefühl. Suche überhaupt so viel als möglich das Gleichgewicht in deiner Seelenstimmung zu erhalten, sei in der Freude nicht stürmisch, aber im Schmerze auch nicht vernichtet, und du wirst Sieger werden, wenn der Kamps an dich herantritt. Arbeite täglich am Werke der Selbstbe-

berrichung, gehe jeden Morgen und jeden Mittag in diefer Abficht und Meinung in die Schule, und wenn's auch manchmal fehl geht, fo verwundere bich nicht, werde nicht mutlos und lag nicht nach; lerne bich überwinden in kleinen, alltäglichen Dingen, fo wie der Ib. Gott fie dir zubereitet, fie dir gleichsam in den Schof fallen lagt, und marte nicht auf eine außergewöhnliche Belegenheit, wo bu dich vielleicht einmal im Leben heldenmutig beherrschen willft. Laffe bich nicht von deinem vielleicht erregbaren, hitigen Temperamente, von Launen und Ginfallen leiten, fondern handle nach Charafter, nach beiner beffern Ueberzeugung, bie du mit Gott und beinem Gemiffen vereinbaren fannft. Die Bernunft herriche über bas Berg, ber Wille über bas Gefühl. Gine Lehrerin, bie fich nicht beherrscht, fich nur von subjektiven Gindrucken bestimmen, von Lauren und Stimmungen leiten läßt, ift flein; judem ruiniert fie bald ihre forperlichen und geiftigen Rrafte und unterliegt infolgebeffen manchmal icon in den iconften Lebensjahren ihrem edlen Berufe, fei es, bag eben ihre forperliche und geistige Rraft im Rampfe mit dem Beschwerlichen nicht mehr Stand zu halten vermag, oder daß fie um ber Mühen und Opfer willen bie Liebe ju ben Rindern, jum Berufe überhaupt verloren hat; denn eine Lehrerin ohne Selbstverleugnung, ohne Geduld und Tatt tann in der Schule arge Miggriffe machen, Ungerechtigkeiten, Ausschreitungen fich ju Schulden tommen laffen, woran bald ihre Achtung und Liebe von feite der Rinder und schlieflich auch ber Gemeinde Schiffbruch leidet. Wo das der Fall geworden, ba ifts natürlich unmöglich, segensreich und verdienstlich weiter zu arbeiten. Drum beherriche bich! Budem hat eine jede von uns wohl ichon die Erfahrung an fich felbft und an den Rindern gemacht, daß man mit Ernft und Milde, Ronfequenz, Rube und Takt, viel mehr erreicht, ichneller und leichter jum Biele kommt, als wenn man bas nämliche mit Ungeduld, Saft und Aufregung erzwingen will. — Sei namentlich ruhig beim Strafen; im Born gib feinen Streich, ober bu fchlägst bich selbst damit. Beherriche bich und gebiete Rube beinem Innern; eine Strafe, im Borne gegeben, beffert das Rind nie, weil es ben Gindruck hat, du habest bich nur aus beleidigtem Stolze an ihm rachen wollen. Das ift aber nie der Zwed einer vernünftigen Strafe. Richt, weil das Rind dich beleidigt hat, sondern weil du es beffern willst, darum strafe es. Es ift tein Leichtes, Berricher feiner felbft zu fein, drum übe fich auch früh, wer darin Meister werden will. Eludlich die Lehrerin, Die es verfteht, auch den Schattenseiten bes Berufes, auch den duftern und fturmischen Lebensstunden das verborgene Gute abzugewinnen und fie jum Zwede ihrer moralischen Fortbildung benütt und darin nicht eber ruht, als bis Gott ihr durch den Tod Einhalt gebietet.

Eine Lehrerin, die eifrig an der intellektuellen Fortbildung arbeitet durch gemiffenhafte Borbereitung auf die Unterrichtsftunden, durch Nach= benken und unparteiische Rechenschaft über ihr pabagogisches Wirken, burch gutgewählte Lekture und an der moralischen Fortbildung durch Streben nach Selbsterkenntnis und durch tägliche Selbstbeherrschung, macht ihre Arbeit gut, erfüllt ihre Lebensaufgabe getreu, und fie barf viel Gutes von ihrem Werke hoffen. Wenn fcbließlich auch mancher Wunsch unerfüllt bleibt, ihre Erwartungen manchmal fehlschlagen, manche Trane bem Muge entrinnt, der Lohn der Arbeit nicht enspricht, fo bleibt ihr doch eines immer und überall: Die Bflichterfüllung ift unfer hochftes Blud, eine Stute, die uns immer aufrecht halt, ein Jumel, ben uns niemand rauben fann, ber feinen bochften Glang erft bann entfaltet, wenn aller Schein ichon langft verschwunden. Und wenn die Welt auch teinen ober wenig Dant dir weiß, liebe Rollegin, laß bich nicht entmutigen, ftehe fest und bleibe treu: Giner ift, der alles vergilt und edle Werke front, und wie gang andere ift fein ew'ger Lohn gegenüber bem ichnoben Dant ber talten Welt.

M. Bribler, Behrerin, Gicheng.



# Körperliche Strafen oder nicht?

Ein erfahrener Lehrer sendet uns nachfolgenden trefflichen Dahnruf, ein Thema, das so recht in Müttervereinen zeitgemäße Ausführung erleben sollte. Er schreibt also:

"Wer die Rute spart, haßt seinen Sohn." "Rute und Strafe geben Weisheit; der Anabe aber, dem sein Wille gelassen wird, macht seiner Mutter Schande." (Hi. Schrift.)

Die körperliche Büchtigung hat viele Gegner, und man findet solche nicht nur unter jenen Müttern, die mit wahrer Affenliebe an ihren Kindern hangen und jeden Schlag, der denselben verabsolgt wird, an sich selbst doppelt empfinden, nein, auch einsichtige Erzieher hegen die Ansicht, die Körperstrase widerspreche der menschlichen Natur und den Gesehen einer guten Erziehung. Man kann da reden hören von Freiheit und Menschenwürde, die durch solche Strasen herabgewürdigt werden, als ob nicht die willensfreie, vernünstige Seele eist dem Menschen allen Adel und alle Hoheit verliehe und daß darin eine Erzniedrigung liegen könnte, wenn der träge und sinnliche Leib die Strase sühlt und mitempsindet. Der moderne Sinn sür Humanität zielt das hin, dem Kinde alles Wissen und Können spielend beizubringen und verpönt ziede körperliche Züchtigung in Schule und Haus. Viele Früchte